

Predigt am Ostermontag 21.04.2014

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: Apg 10,34-43

„Was macht die christliche Botschaft aus?“

Liebe Gemeinde,

zum heutigen Predigttext sind mir eine Reihe von Fragen in den Sinn gekommen:

Was ist an der christlichen Botschaft eigentlich so interessant?

Was unterscheidet sie von allen anderen Religionen?

Was war denn so besonders an der Predigt der Apostel, dass es zwölf Mann geschafft haben, dass sich in so kurzer Zeit der christliche Glaube wie ein Lauffeuer soweit verbreitet hat?

Was war den der Inhalt der Predigt der Apostel?

Wie haben die Apostel damals zu den Menschen geredet? Anders als wir heute in der Predigt?

Antwort auf diese Fragen gibt der heutige Predigttext.

Es heißt darin, dass der Apostel Petrus den Mund einfach nicht halten kann, weil er die Wahrheit erfahren hat und sie nicht für sich behalten kann.

Er muss sie einfach weitersagen.

„nun erfahre ich die Wahrheit“.

In unserer Zeit würde bei einem solchen Ereignis die Bildzeitung darüber berichten und sie würde als Schlagzeile haben: „Die ganze Wahrheit über den christlichen Glauben.“

So treffend beginnt Petrus über Jesus Christus zu seinen Zuhörern zu sprechen.

Als Erstes stellt er klar, dass Gott nicht auf die persönliche Stellung schaut.

Für Gott spielt es keine Rolle, ob jemand Bürgermeister ist oder einen Dokortitel hat oder einfach ist, wie Martin Luther es sagte: „ich bin eines Bauern Sohn“.

Vor Gott gibt es keine bevorzugte Stellung.

Auch Gottes auserwähltes Volk Israel hat gegenüber anderen Menschen keine vorrangige Stellung mehr.

Gott schätzt jeden Menschen, gleichgültiger seiner Herkunft.

Gott schätzt Menschen, die Gott achten und gerecht handeln.

Genau aus diesem Grund, wendet sich auch Petrus allen Menschen zu.

Genau aus diesem Grund, fühlen sich auch Menschen aus allen sozialen Schichten von Petrus angesprochen.

Petrus macht deutlich, dass Gottes Wort allen Menschen gilt.

Die frohe Botschaft hat zwar ihren Ursprung in Israel, gilt aber allen Menschen der Welt.

Doch wovon redet Petrus überhaupt?
Was war seine Botschaft?
Wie hat er rüber gebracht, was er zu sagen hatte?
So, dass es die Menschen auch interessiert hat und sie es verstanden haben?

Petrus erzählt die ganze Story.
Er fängt am Anfang an.
Er stellt Jesus vor.
Er beginnt mit Johannes dem Täufer, der sozusagen als Vorhut, auf Jesus hingewiesen hat und Menschen durch die Taufe im Jordan auf Jesus vorbereitet hat.

Petrus erzählt davon, wie Gott sich vor den Menschen sichtbar zu Jesus bekennt, als seinen Gesandten, als seinen Sohn und ihm in sein Amt der Verkündigung einsetzt und ihm auch die dazu erforderliche Amtsgewalt überträgt.
Das passiert bei der Taufe Jesu im Jordan.

Der Himmel tut sich auf, Gott spricht:
„Du bist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“

Auf dem Berg der Verklärung fügt Gott dann noch hinzu: *„Den sollt ihr hören!“* (Mt 17,5)
und vom Himmel kommt der Heilige Geist auf Jesus herab. (Mt 3,16)

Petrus führt dann aus, wie Jesus, die ihm übertragene Aufgabe ausgeführt hat.
Jesus reiste durch's Land.
Er suchte die Menschen auf.
Er hat Gutes getan.
Er hat Menschen geheilt.
Im Text heißt es *„gesund gemacht“*.
Wir denken da sicher gleich an die Heilung von körperlichen Gebrechen, doch Petrus legt den Schwerpunkt anders.
Er sagt: *„alle gesund gemacht, die in der Gewalt des Teufels waren“*.

Wer würde sich heute trauen, das zu predigen?
Dass Menschen in der Gewalt des Teufels sind und von daher krank sind?
Dennoch sieht der Apostel Petrus dies als eine Realität an.

Wenn wir die Zeitung aufschlagen oder den Fernseher einschalten und die Nachrichten schauen, was da an Gewalt, Verbrechen und Krieg gezeigt wird, da kommt uns die Welt doch auch krank vor.

Wir werden da kaum auf den Gedanken kommen, dass sich Menschen, die sich zu solchen Taten hinreißen lassen, unter dem Einfluss des Teufels stehen, dass da der Teufel seine Finger im Spiel hat und dass er Menschen manipuliert und dadurch Macht über sie ausübt.
Der Apostel Petrus vertritt hier eine klare Position.

Wie weit Menschen gehen können, wie grausam Menschen sein können, das zeigt er an einem aktuellen Beispiel auf.
Obwohl Jesus Menschen geheilt hat, obwohl Jesus nie etwas Böses getan hat, so gehen doch Menschen in ihrer Brutalität und Grausamkeit soweit, dass sie nicht nur falsche Anklage gegen ihn erheben, geschmierte Zeugen gegen ihn aussagen lassen, sondern ihn auch noch foltern und eines qualvollen Todes am Kreuz sterben lassen.
Die Bibel sieht hier ganz klar den Einfluss des Teufels hinter diesem Verbrechen.

Doch bleibt Petrus hier nicht stehen.
Der Teufel behält nicht den Sieg.
Die Geschichte nimmt kein böses Ende.
Nach menschliches Ermessen hat hier das Böse gesiegt und die Geschichte hat ein böses Ende genommen.
Wie sollte es auch anders sein?
Jesus hat sein Leben verloren und der Tod ist das absolute Ende.
Nach menschlichem Ermessen, nach menschlicher Erfahrung und nach Erkenntnis der Naturwissenschaft ist mit dem Tod alles aus.

Doch Gott tut hier etwas ganz Unvorstellbares.
Gott durchbricht die menschliche Vorstellungskraft.
Gott durchbricht die Naturgesetze.
Gott erweckt Jesus zu neuem Leben und zeigt dies den Jüngern und über 500 Menschen.
Der auferstandene Christus erscheint nicht allen Menschen, sondern wie es Petrus sagt, den „auserwählten Zeugen“.

Diesen „auserwählten Zeugen“ hat er die Aufgabe gegeben dem Volk zu predigen, also dieses außergewöhnliche, unfassbare und im wahrsten Sinne des Wortes „unglaubliche“ Ereignis weiter zu erzählen.
Die Jünger sollen dieses Ereignis bezeugen.

Die Botschaft von Petrus geht aber weiter.
Es ist nicht nur die unglaubliche Botschaft, dass Gott Jesus von den Toten auferweckt hat.

Petrus hat den Auftrag auch davon zu sprechen, dass Jesus wiederkommen wird.
Dass Jesus als Richter wiederkommen wird und die Menschen beurteilen wird, die Lebenden und die Toten, wie wir es auch heute im Glaubensbekenntnis bekannt haben.

Petrus erklärt auch, dass alle, die im Auftrag Gottes stehen, den Menschen dieses erklären müssen und ihnen auch sagen müssen, wie sie durch Gottes Gericht kommen können und nicht verurteilt werden, sondern teilhaben können am ewigen Leben.
Petrus formuliert es so: *„alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen.“*

Ostern ist daher das Ereignis, das das Christentum von allen anderen Religionen unterscheidet.
Unser Religionsstifter liegt nicht irgendwo begraben, sondern für ihn hatte der Tod nicht das letzte Wort. Sein Grab ist leer.
In den Sieg über den Tod will er uns mit hinein nehmen. Jesus will uns am ewigen Leben teilhaben lassen.
„Wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.“ (Offb. 22,17)
„Ich lebe und ihr sollt auch leben.“ (Joh 14,19)

Wir Christen wissen um das Happy End und können von daher mit Freude bekennen:
„Der Herr ist auferstanden.“
„Er ist wahrhaftig auferstanden.“
Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel